Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 50 (1917)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

L. Jahrgang Nr. 37 Bern, 15. Sept. 1917

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken.
Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Der Unterricht. — Aus der Turngeschichte Burgdorfs. — Aus dem bernischen Schulwesen. — Beiträge zur Lehrplanrevision. — Seeländischer Lehrertag. — „Helft euch selbst!“ — Bernisch-kantonaler Turnlehrerverein. — † Frau Elise Walther-Brönnimann. — Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Kantonales Technikum in Burgdorf. — Hilterfingen. — Seeland. — Stadt Bern. — Langnau. — Münsingen. — Literarisches. — Humoristisches.

Der Unterricht.

Der Mensch lebt eine so kurze Zeit, sein Gedächtnis ist so schwindend, des Wissenswerten ist so viel, dass er von früher Jugend an nur durch das Ausgesuchteste unterrichtet werden sollte. *Friedrich der Grosse.*

* * *

Die *Methode* der Lehrperson ist zu vergleichen mit der Technik des Künstlers, die Pädagogik als Wissenschaft mit der Kunsttheorie, das pädagogische Ideal mit der Idee des Kunstwerks; getragen werden diese drei von der Persönlichkeit. Wie es nun aber wenige bahnbrechende Kunstschöpfer gibt, die auch wohl neue Ausdrucksmittel für ihre neuen Gedanken finden, so wird es zu gegebener Zeit auch immer nur wenige wegweisende Kunstpädagogen geben, die in Theorie und Methode sich über ihre Vorgänger erheben. Die grosse Schar der Durchschnittskünstler wie der Alltagspädagogen folgt den Bahnen der Meister; einzelne haben im einzelnen bei ihrer Konzeption hier und da einmal eine glückliche Hand; andere sind nur Virtuosen in der Nachahmung und Wiedergabe, manche wohl nur Kunstverständige, Kunstsinnige und Kunstkritiker. Es kann nicht jeder Lehrer ein Vollkünstler mit neuschöpferischen Ideen sein; das Universitätsstudium wird daran nichts ändern; aber Technik und Kunstlehre soll er beherrschen lernen. Mögen wir Schulbeamte im Dienste von Gemeinde und Staat immerhin nur Kunsthandwerker heissen, weil es unser Beruf ist, nicht lediglich nur das Schöne herauszustellen, sondern auch Notwendiges und Nützliches — auch das ist Ehrenname. Denn es fordert vom Träger nicht minder jene drei Qualitäten: Erfindung, Kenntnis und Geschick; bei der Unvollkommenheit alles Irdischen wird allerdings manchmal auch hier nur eine mit der andern zusammen vorhanden sein. *P. Martin* (Pädagogische Zeitung).

Aus der Turngeschichte Burgdorfs.

(Schluss.)

In allen Knabenklassen Burgdorfs, selbst in der Elementarklasse, wurde nun eifrig geturnt. Spiess fand in den sogenannten Keilhauer Pädagogen, die damals ebenfalls in Burgdorf wirkten, werktätige Unterstützung. Es waren dies Friedrich Fröbel, der Begründer der Kindergärten, Wilhelm Middendorf und Heinrich Langethal. Er tat aber noch mehr. Durch sein vertrauenerweckendes Wesen gelang es ihm, die Mütter zu gewinnen, die Mädchen am Turnen teilnehmen zu lassen. Das war etwas ganz Aussergewöhnliches. So wurde Spiess der Begründer des Mädchenturnens. Mancher ehrliche Spiessbürger wird ob diesen Neuerungen verwundert den Kopf geschüttelt haben! Im Winter turnte Spiess in Ermangelung eines andern Lokales im Rittersaal des Schlosses. In seinem „Turnbuch“ schrieb Spiess u. a.: „Es ist unsere tiefste Überzeugung, dass gerade das Turnleben, wie es der Turnunterricht in den Schulen zu erziehen hat, der Gegenstand ist, welcher die ernsteste Beachtung aller derer verdient, die ein Herz für die Wohlfahrt der Jugend haben und das Heilsame einer umfassenderen und sorgfältigeren Erziehungsweise derselben in ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben erkennen. . . Das wahrhaft Grossartige einer Betreibungsweise des Turnens finden wir darin, dass sie bewähre, wie sie ein Mittel sein kann, die ganze Jugend in den Schulen turnerisch zu entwickeln, dass sie für das Schulleben eine Macht werden kann, welche das ganze Erziehungsgeschäft dieser Anstalt zu vervollständigen vermag.“

Die öffentliche Anerkennung blieb nicht aus. Die Schulmänner anderer Kantone wurden aufmerksam auf die Turnmethode von Spiess und kamen her, um sie zu studieren. Die bernische Erziehungsbehörde ernannte Spiess zum Turnlehrer am kantonalen Lehrerseminar in Münchenbuchsee. Lehrer benachbarter Landgemeinden liessen sich für die Leibesübungen begeistern und führten sie unter der Oberleitung von A. Spiess in ihren Schulen ein.

Turnvereine gab es damals in Burgdorf noch keine. Der Bürgerturnverein ist unseres Wissens erst 1846 ins Leben gerufen worden. Spiess vertrat die Meinung, dass Turnvereine für Erwachsene erst da am Platze seien, wo die Schule das heranwachsende Geschlecht im Turnen heran- und vorgebildet habe; doch finden wir ihn als aktiven Teilnehmer in den Jahren 1837 bis 1842 an den grossen Turnfesten Bern, Basel, Hofwil und Zürich.

Wohl um für sein Schulturnen öffentlich Propaganda zu machen, veranstaltete A. Spiess in Verbindung mit Middendorf und Langethal am 1. Oktober 1836 in Burgdorf das erste Schulturnfest der Schweiz, an welchem Knaben und Mädchen gemeinsam turnend auftraten. Im Verlag von C. A.

Jenni in Bern erschien damals eine „Beschreibung des am 1. Weinmonat 1836 zu Burgdorf gefeierten Turnfestes für Knaben und Mädchen“. Aus dieser „Beschreibung“ seien die wichtigsten Stellen herausgegriffen. Wir lesen:

„In dieser tiefbewegten Zeit, wo überall die Spuren hervorbrechen, dass das Leben sich neu gestalten und in höherer Einigung darstellen will, gab für solches Aufstreben jüngst in der Stadt Burgdorf sich ein unzweideutiges Zeichen zu erkennen. Wir meinen das daselbst am 1. Weinmonat gefeierte Turnfest. Es ist nicht zu verwundern, dass es sich einer allgemeinen, sehr regen Teilnahme erfreute. Man kann einen Keim neu aufblühenden, gesunden Lebens darin erblicken, wenn er, wie er frisch und kräftig aus der Wurzel aufgesprosst ist, mit erkennender Sorgsamkeit und schützender Besonnenheit fortgepflegt wird. Dass die Kinder dem Feste mit Freude und Verlangen entgegensahen, fällt uns nicht auf, wenn wir nur in unsere eigene Kindheit blicken und uns erinnern, wie Leibesübungen und Spiele erst unser ganzes Leben hervortreten liessen und uns das freudige Gefühl seiner Fülle und Kraft gaben. Dazu kam aber hier, dass dies nicht einzelseitig, wie sonst gewöhnlich, sondern von Knaben und Mädchen im Verein geschehen sollte. Und erhöht wurde dies frohe Bewusstsein, dass vor aller Augen, was sie so freut, stattfinden dürfe und zu einem allgemeinen Feste erhoben worden; denn das öffentliche Auge ist dem Kindesleben wie eine Sonne.

Dass die Frauen so warme und tätige Teilnahme für das Fest zeigten, braucht uns auch nicht zu wundern. Denn sie sind es ja, die überhaupt für das Leben, auf heiligem Herde, das Feuer der Freude zu hüten haben. Und dürfte nicht hier vielleicht noch ein anderes Gefühl neu wirkend hinzugekommen sein? Denn ein bisheriges Vorrecht der Knaben erscheint hier als ein Gemeingut auch der Mädchen. Die ausgedehntere Bildung des weiblichen Geschlechts und die damit erwachsende höhere Freiheit — tritt vielleicht wie das Morgenrot einer schönern Zukunft vor ihren ahnenden Blick?!

Und wie sollten die Jugendfreunde und die Bürger dieser Stadt nicht segnend auf ein solches Fest blicken, ja man könnte sagen, mit Stolz es in ihren Schutz und in ihre Pflege nehmen! Denn nicht allein ist es ein Jugendfest, das zu feiern noch jeder Stadt und Gemeinde Ehre geerntet hat; nein, es ist ein Jugendturnfest, welches wie ein aus dem Grabe erstandenes Leben frisch blühend dasteht. Und wie? Auf erhöhter, ganz neuer Stufe, wo in erfreulicher Vervollständigung Knaben und Mädchen gestattet ist, gemäss ihrer Eigentümlichkeit ihren Leib allseitig auszubilden und ihn zur Stärke, Gewandtheit und Schönheit zu erheben.

Und sollte die Wächter dieser Stadt nicht eben so sehr als der Anblick der Geschicklichkeit und der kräftigen Entgegenbildung für

künftige Lebensberufe der Gedanke bewegen: dass durch solche geordneten Leibesübungen und gemeinsamen Spiele ein Weg angebahnt werde, so vielen Torheiten der Jugend, die meist nur aus Mangel an Beschäftigung in müssiger Zeit entstehen, vorzubeugen? Ja, dass hierdurch ein wesentliches Mittel dargeboten sei, der wachsenden Leichtfertigkeit gründlich in den Weg zu treten? Denn wo frische Tätigkeit ist, da wird die Weichlichkeit vor der Geburt erstickt; wo in Fröhlichkeit das Leben hervordringen kann, da zeigt es sich, dass sein Quell im Grunde lauter ist. Und darum folget es von selbst, wie es ein altes Turngesetz ist: der Turner ist tüchtig, er duldet das Schlechte nicht unter sich, und seine Ehre ist ein makelloses Leben.

So ist es natürlich, dass wir den Tag hochachten, wo das Turnen mit solcher gemeinsamer Anerkenntnis aufgetreten ist, und dass wohl der Wunsch gehegt wird, das Fest, wo zum erstenmal Turner beiderlei Geschlechts ihr frohes Leben darstellten, durch Aufzeichnung festzuhalten und den Gedanken in Klarheit, als einen frischen Lebensspross fernerer Beachtung zu übergeben. Die Feier des Festes war schön und wurde klar begründet, befriedigend ausgeführt und geschlossen."

Über den Verlauf des Festes wird erzählt:

„Jetzt nimmt das Turnen seinen Anfang. Die Knaben und Mädchen ziehen einen Kreis um die Turnhütte, soweit sie offen ist. Die fünf Kampfrichter treten hinein.

Die Riege der kleinsten Mädchen beginnt mit Freiübungen nach Bestimmungen. Sie erfreuen durch die sichere Haltung und die schönen, angemessenen Bewegungen, welche diese kleinen Kinder schon machen können, und die sie mit solcher sichtbaren Freude ausführen.

Jetzt kommen die kleinen Knaben an den Seillauf, erst einzelne, dann paar- und mehrweise. Diese Vereinigung erhöht den Mut und beim Gelingen die Freude. — Dann hatten diese kleinen Mädchen, wie nach ihnen die Knaben, Weitsprung. Auch hierin zeigen einige nicht wenig Kraft und Geschicklichkeit, und selbst die schwerfälligeren geben zu erkennen, wie diese Übungen günstig wirken, aus der Schwere und Lässigkeit sie aufzuschüttern.

Jetzt haben diese beiden Riegen nacheinander Wettlauf. . . Auch den Mädchen schien dieser Wettkampf nicht minder als den Knaben willkommen.

Nun hatten diese beiden Riegen der Kleinsten ihre Übungen geschlossen, mit Ausnahme der Knaben für das Klettern. — Diese zwei Riegen traten jetzt ablösend und kreisschliessend um die Turnhütte, und die zweite Mädchen- und zweite Knabenriege kamen herein.

Die Mädchen begannen auch mit Freiübungen, aber auf einer höhern Stufe. Sie waren zusammengesetzt aus Bein- und Armübungen, hatten aber

mit den vorigen noch gleich: nach Bestimmungen. Hier galt es nun schon mehr Kraft und Gewandtheit, den Schwerpunkt und das Gleichmass zu halten. Aber ungemein wohltuend wirkte von einigen die Sicherheit dieser so ansprechenden Übungen. Die Knaben hatten dann Seillauf und Seilsprung, wo sich ihre Behendigkeit zu betätigen hatte. Darauf folgte bei beiden Riegen Weitsprung, wo die Kraft sich wacker geübt zeigte. . . . .“

So wird die Arbeit jeder einzelnen Riege ausführlich gewürdigt. Sogar das Fechten und das Gerwerfen fehlten nicht. Der damalige, in Burgdorf herauskommende „Berner Volksfreund“ schloss seinen Bericht: „Dies ist nun wohl das erste Fest der Art in unserem Vaterland, wo Mädchen und Knaben gemeinsam turnend öffentlich auftraten. Man möchte vielleicht sagen: ‚Nun ja, für Knaben mag's angehen; aber die Mädchen, die Mädchen!‘ Allerdings konnte dieser Einwurf unter andern Umständen stichhaltig erscheinen; allein da, wo der Sinn der Einfachheit und des Wohlanstandes vorherrscht und so fleissig gewahrt wird, wie er sichtbar hervorgetreten ist, da kann auch nichts zu gefahren sein. Und mit Recht anerkennt man hierseits öffentlich, was Herr Lehrer Adolf Spiess in dieser Hinsicht für die hiesige Jugend beiderlei Geschlechts geleistet hat, dieser Mann, der mit grosser Uneigennützigkeit und seltenem Eifer sich dem Unterrichte der Kinder hingibt, und nicht nur die Liebe und Anhänglichkeit der Kinder in vollem Masse geniesst, sondern auch von allen vernünftigen und rechtlichen Leuten Beweise der Achtung verdient und empfängt. . .“

Adolf Spiess trat in Burgdorf auch als Turnschriftsteller auf, um seinen Ideen zum Durchbruch zu verhelfen. So gab er eine vierbändige „Turnlehre“ heraus, deren erster Teil 1840 erschien.

Im Jahre 1844 folgte Spiess einem Rufe nach Basel als Turnlehrer am Gymnasium, an der Realschule, dem Waisenhaus und der Töchterschule. 1848 siedelte er nach Darmstadt über, wo sein schöpferisches Talent sich voll entfaltete. Am 9. Mai 1858 erlag der erst 48jährige Mann einem Lungenleiden. Seine elfjährige Wirksamkeit in Burgdorf ist nicht vergessen. Das Turnen in Schule und Verein wurde auch nach seinem Wegzug eifrig gefördert.

Die Besucher des Schweizerischen Turnlehrertages mögen am 22. September, nachmittags, an die bahnbrechende Wirksamkeit von Adolf Spiess denken, wenn sie auf dem alten Spiessturnplatz den Turnvorführungen folgen.

F. V.

Aus dem bernischen Schulwesen.

Von *O. G.*

Bei der Lektüre des Verwaltungsberichtes der Unterrichtsdirektion pro 1916 fallen zwei Geschäfte ganz besonders in die Augen: Die Frage

der Lehrerinnenbildung und die Frage des Stellvertretungswesens. Die Lehrerinnenbildung beschäftigt die Behörden, die Lehrerschaft, sowie auch die weitere Öffentlichkeit schon seit etwa 1½ Jahren. Besonders heikel wird die Angelegenheit durch das Auftauchen der Frage, wo eine neue Lehrerinnenbildungsanstalt ihren Sitz haben soll. Da prallen die Interessen von Stadt und Land sehr heftig aufeinander, nicht zum Vorteil der Sache selbst. Einig ist man jetzt so ziemlich darin, dass das Seminar Hindelbank sich überlebt habe und nicht mehr gehalten werden könne. Noch nicht abgeklärt jedoch ist der Weg, der nun für die Zukunft zu beschreiten ist. Der Bernische Lehrerverein trat für eine radikale Lösung ein, indem er sich in einer Eingabe an die Regierung dahin aussprach, es möchte ein sechsklassiges Seminar errichtet werden. Die Lehrerinnenbildung würde dadurch auf die gleiche Stufe gestellt, wie die Lehrerbildung. Der Staat bekäme die Ausbildung der jungen Lehrerinnen fast ganz in seine Hände, und er könnte die Zahl der auszubildenden Töchter nach dem Bedürfnis festsetzen. Wir hätten nicht bald Mangel an Lehrerinnen oder, wie dies heute der Fall ist, einen grossen Überfluss. Zurzeit warten zirka 250 Lehrerinnen auf Anstellung, und bei der Ausschreibung auch der geringsten Stelle erhebt sich eine wahre Völkerwanderung nach dem betreffenden Orte hin. Es ist volkswirtschaftlich gewiss nicht richtig gerechnet, die Ausbildungskosten für eine so grosse Anzahl junger Lehrerinnen zu tragen, die dann doch keine Anstellung finden können. Das sechsklassige Seminar hätte aber noch den Vorteil, dass für die einzelnen Fächer auch wirklich tüchtige Lehrer gefunden werden könnten. In kleinen Anstalten wird es immer willkürliche Fächerzusammenstellungen geben. Man frage nur einmal bei der Direktion des Staatsseminars nach, und man wird dort die Auskunft erhalten, dass die Trennung des Staatsseminars in eine Anstalt in Bern und eine in Hofwil einer richtigen Zuteilung der Fächer an die einzelnen Lehrer sehr hinderlich sei. Es scheint nun aber, dass die Regierung die radikale Lösung nicht vorzunehmen gedenkt, sondern dass sie beabsichtigt, in Thun ein dreiklassiges Lehrerinnenseminar zu errichten. Für den Augenblick bedeutet dies gewiss einen Fortschritt, ob aber die Lösung auch in Zukunft befriedigen wird, bleibe dahingestellt.

Ein Schmerzenskind unseres Schulwesens ist die Stellvertretungsfrage. Es muss heute einer schon Fachmann sein, um durch alle Vorschriften, die das Stellvertretungswesen regeln, hindurchzukommen. Wir unterscheiden nicht weniger als vier Arten von Stellvertretungen: 1. Die Stellvertretung in Krankheitsfällen; 2. die Stellvertretungen bei Instruktionsdienst (Offiziersschulen usw); 3. Stellvertretungen bei Rekrutenschulen; 4. Stellvertretung bei Aktivdienst. Für jede Art dieser Stellvertretungen bestehen besondere Vorschriften, die wir hier kurz darlegen wollen.

Bei den Stellvertretungen in Krankheitsfällen entscheidet für die Pri-

marlehrer der § 27 des Primarschulgesetzes, der bestimmt, dass die Stellvertretungskosten erkrankter Lehrer von Staat, Gemeinde und Lehrer zu gleichen Teilen getragen werden sollen. Im Jahre 1916 betrugen die totalen Ausgaben für diese Stellvertretungen Fr. 62,299. 65, so dass auf einen Teil Fr. 20,766. 55 entfallen. Im Jahre 1915 betrugen die Kosten für einen Teil nur Fr. 14,735. 50. Es ist also eine ganz bedeutende Steigerung der Auslagen für Stellvertretungskosten eingetreten. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diese Steigerung zum grossen Teile der Not der Zeit zuschreiben. Die kantonale Krankenkasse macht die ganz gleichen Erfahrungen, indem seit Kriegsausbruch die Krankengelder immer höher anschwellen. Trotz der relativ hohen Summe, die für diese Krankheitsfälle ausgelegt werden muss, ist die Stellvertreter-Entschädigung eine lächerlich geringe. Eine Lehrerin erhält im Tag Fr. 5, ein Lehrer Fr. 6, also nicht einmal einen ordentlichen Handlangerlohn, wie er heutzutage bezahlt wird. Die Stadt Bern und der Bernische Lehrerverein haben längst Anstrengungen gemacht, um diesem unwürdigen Zustand ein Ende zu bereiten, und Ansätze von Fr. 7, resp. Fr. 8 zu erlangen. Bis zur Stunde hat sich jedoch die Regierung nicht entschliessen können, dieser Forderung entgegenzukommen. Es dürfte in dieser Hinsicht endlich aber einmal Remedur geschaffen werden, damit unsere Stellvertreter wenigstens eine Entschädigung erhalten, die dem Taglohn eines gelernten Arbeiters entspricht.

Nach § 3 des Reglements über die Sekundarschulen vom 2. Mai 1862 müssen die Mittellehrer ihre Stellvertreter noch selbst entschädigen. Sie geniessen also die Vorteile des § 27 des Primarschulgesetzes nicht. Die Mittellehrer haben zur Deckung der Stellvertretungskosten eine Kasse gegründet, die sehr gut funktioniert und an die der Staat und die Schulkommissionen Beiträge leisten.

Bei Stellvertretungen, die durch den Instruktionsdienst verursacht werden, tritt der Art. 15 der eidgen. Militärorganisation in Kraft. Nach diesem hat der Lehrer den Stellvertreter selber zu bezahlen, erhält dann aber vom Bunde 75 % seiner Auslagen zurückvergütet. Hier gelangen wieder andere Ansätze zur Anwendung: für Primarschulen Fr. 6, für Sekundarschulen und Progymnasien Fr. 8, und für Gymnasien und Seminarien Fr. 10 pro Tag.

Sehr unabgeklärt ist die Frage, wer bei Rekrutenschulen den Stellvertreter zu bezahlen habe. Unter der alten Militärorganisation mit ihrer relativ kurzen Rekrutenschule half sich der Lehrer so, dass er die Schulzeit zusammendrängte und dann in den langen Ferien seine Militärpflicht absolvierte. Bei der jetzigen Ordnung der Dinge ist dies nicht mehr gut möglich, und so kam es denn zu verschiedenen Anständen. Die Unterrichtsdirektion erliess deshalb im Januar 1914 ein Kreisschreiben. In diesem wies sie die jungen Lehrer an, wie früher die Schule zusammenzudrängen,

damit der Ausfall an Stunden ein möglichst geringer sei. Dagegen erklärte sie es als Pflicht der Gemeinden, die trotzdem noch erwachsenden Stellvertretungskosten zu bezahlen. Bei der bekannten Sparsamkeit vieler unserer Gemeindewesen ziehen es jedoch die meisten Lehrer vor, von dieser Bestimmung keinen Gebrauch zu machen, sondern den Stellvertreter selber zu bezahlen. Sie wollen sich dadurch mancherlei Umstände und Misshelligkeiten an ihrem Wirkungskreis ersparen.

(Schluss folgt.)

Beiträge zur Lehrplanrevision.

6. Fakultative Fächer. Verschiedenes. Schlusswort.

Das Schulgesetz nennt in § 25 die obligatorischen Fächer des Primarunterrichts und wahrt in § 7 die Selbständigkeit der Gemeinden in der Einrichtung ihrer Schulverhältnisse innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen. Daraus ergibt sich, dass eine Gemeinde wohl ein mehreres tun, ein weiteres Fach in den Unterricht einführen darf, dass aber keine dazu verpflichtet werden kann, es sei denn durch eine Revision des Schulgesetzes. So sehr die beabsichtigte Berücksichtigung von *Haushaltungskunde und Französisch* im neuen Unterrichtsplan zu begrüssen ist, so können sie vorderhand doch nur als *fakultative Fächer* Aufnahme finden. Die Frage ihrer Einführung in den einzelnen Schulen und die Art und Weise dieser Einführung bleiben deshalb den Gemeinden überlassen, und damit werden die nötigen Lehrplanbestimmungen darüber naturgemäss den Ortslehrplänen zugewiesen. Der kantonale Unterrichtsplan beschränke sich auf einige allgemeine Bestimmungen, wie sie in den Grundsätzen enthalten sind, um auf diese Weise die Einführung der neuen Unterrichtszweige möglichst zu fördern. Als drittes fakultatives Fach möge in gleicher Weise der im Schulgesetz § 25 bereits angeführte *Handfertigkeitsunterricht* hinzugefügt werden, um so ebenfalls eine schätzenswerte Förderung zu erfahren.

Vorbehaltlose Zustimmung den Grundsätzen zur *Biblischen Geschichte.* Namentlich Satz 4, der die Beseitigung der konzentrischen Kreise fordert, sei warm begrüsst. Schon allzulange hat diese Stoffanordnung das Interesse der Kinder beeinträchtigt, und dies, ohne das erwartete materielle Ziel — sichere Einprägung das Stoffes — auch nur annähernd zu erreichen. Über hundert Jahre sind verflossen, seit Herbart die Wichtigkeit grosser, zusammenhängender Vorstellungsmassen für die Weckung eines tieferen Interesses und dadurch für die Bildung überhaupt betonte. Dieser Gedanke hat sich heute durchgesetzt. Deshalb die Forderung: „*Es sind Stoffganze zu bieten*“ — nicht „Häckerlig“ nach Art der konzentrischen Kreise.

Ungeteilte Zustimmung auch den Grundsätzen zu *Geschichte, Geographie und Naturkunde.* Vielen Kollegen wäre wohl gedient, wenn den

beiden letztern eine Empfehlung heimatkundlicher und naturkundlicher *Exkursionen* beigefügt würde.

Freudig begrüsst seien endlich die Grundsätze zum *Zeichnen,* die auch wieder glücklich alle Einseitigkeit vermeiden. Das alte obligatorische Lehrmittel für den Zeichenunterricht gehört der Geschichte an. Die neuern Bestrebungen dürften sich vielleicht nun bald soweit abgeklärt haben, dass die Erstellung eines zwar unverbindlichen kantonalen Lehrganges einem allgemeinem Wunsch entgegenkäme.

Eine Konferenz des Seelandes beschloss vor einigen Jahren, sämtlichen Gemeinden die Anschaffung eines *Schulharmoniums* zu empfehlen. Der Wunsch nach einem solchen besteht auch in andern Gegenden. Zahlreiche Kollegen beschaffen mit grössern finanziellen Opfern persönlich ein Instrument für den Schulgebrauch. Sollte der neue Unterrichtsplan wie der alte als Beilage ein Lehrmittelverzeichnis enthalten, so dürfte unter den empfohlenen Utensilien auch ein Harmonium genannt werden, um so die angeführten Bestrebungen in nachhaltiger Weise zu unterstützen. Zur Benützung bei festlichen Gelegenheiten wären sodann im Anhang des Gesanglehrmittels einige Lieder mit Harmonium- beziehungsweise Violinbegleitung sehr willkommen.

Um den Raum dieses Blattes nicht allzusehr in Anspruch zu nehmen, eile ich mit meinen Ausführungen zum Schlusse. Die Revision unseres Unterrichtsplanes ist in glücklichster Weise eingeleitet. Die Grundsätze bilden eine vorzügliche Grundlage. Fast auf der ganzen Linie kann ihnen die Lehrerschaft freudig zustimmen. Die wenigen Fragezeichen, Vorbehalte, Abweichungen und Ergänzungen spielen demgegenüber eine recht untergeordnete Rolle. Den Verfassern gebührt unser Dank. Wichtiger aber als die Grundsätze ist der neue Unterrichtsplan selber. Es ist zu hoffen, dass derselbe im gleichen Sinn und Geist ausgearbeitet werde; dann wird ein *ganzes* Werk entstehen. Fügen wir als letzten den Wunsch bei: *Auch der neue Unterrichtsplan möge der Lehrerschaft im Entwurf zur Begutachtung vorgelegt werden.* *H. Jäggi.*

Schulnachrichten.

Seeländischer Lehrertag. (Korr.) Die seeländische Lehrerschaft versammelte sich Samstag den 8. September in Lyss. Herr Sekretär Graf sprach über unsere ökonomische Lage. Das zeitgemässe Referat und die in Aussicht gestellten Darbietungen des seeländischen Lehrergesangvereins taten ihre Wirkung. Dem Aufrufe des Vorstandes folgten über 200 Kolleginnen und Kollegen. Durch die klaren Ausführungen des Referenten, die von der Versammlung mit grösster Spannung verfolgt wurden, musste der Ernst der ökonomischen Lage der bernischen Lehrerschaft auch dem Letzten bewusst werden. Die zahlreiche Zuhörerschaft bezeugte Herrn Graf durch kräftigen Beifall den wohlverdienten Dank.

Die seeländische Lehrerschaft wird im kommenden Kampfe um ihre materielle Sicherstellung geschlossen ins Feld ziehen und wenn's auch etwas links gehen sollte. Einstimmig fasste sie nachstehende Resolution: Der Landesteilverband Seeland des bernischen Lehrervereins nach Anhörung eines Referates durch den Zentralsekretär Graf beschliesst: Die bernische Lehrerschaft nimmt entschieden Stellung und tritt unzweideutig ein:

1. Für Ausrichtung einer staatlichen Teuerungszulage pro 1918 an alle Mitglieder des bernischen Lehrkörpers unter einziger Rücksichtnahme auf ihre Zivilstandsverhältnisse unter Weglassung der Bedürfnisfrage.
2. Für die Motion Mühlethaler: Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes von 1909 im Sinne der von der Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereines postulierten Besoldungsansätze.
3. Für das Postulat der bernischen Staatswirtschaftkommission betr. Aufhebung des Regierungsratsbeschlusses von 1911 bezüglich Reduktion des Staatsbeitrages an die bernischen Mittellehrer.
4. Für die Ausrichtung von Gemeindezulagen an die Stellvertretungsentschädigungen mobilisierter Lehrer.

Der seeländische Lehrergesangverein verschönerte die imposante Tagung durch prachtvolle Vorträge, die vom Vorsitzenden, Herrn Dr. Oppliger, wärmstens verdankt wurden.

„Helft euch selbst!“ In den zwei letzten Monaten habe ich an den vielen Teuerungsversammlungen immer und immer dagegen ankämpfen müssen, dass die Leute aus einer einzelnen schlechten Erfahrung kurzsichtig auf das Ganze schliessen und den Eindruck verallgemeinern. Ist man mit dem Lehrer oder Pfarrer oder Apotheker oder Landjäger nicht zufrieden, so schimpft man einfach „über die ganze Bande“.

Gerade so macht es der Einsender im letzten „Berner Schulblatt“, den mein Kommandoruf „links schwenkt“ etwas unsanft aus dem politischen Schlafe gerüttelt hat. Weil er ein räudiges Schaf angetroffen, ist nach seiner Ansicht die ganze Herde räudig! Im übrigen krankt seine Stellungnahme in zwei Hauptpunkten. Sie nennt weder den Ankläger noch den Sünder, macht aus dem Grunde den Eindruck der Unglaubwürdigkeit und denjenigen einer „bestellten Arbeit“. Wenn's freie Meinungsäusserung sein soll und nicht nur Knechtesarbeit, dann heraus mit Namen, heraus aus dem Busch! Die Anonymität ist ein bequemes Ruhekissen für Feigheit und persönliche Interessen.

Mein Hinweis auf die politischen Konsequenzen, die aus dem freisinnig aufgeputzten, innerlich durch und durch konservativen Denken und Handeln der Berner Bauern für uns resultieren, gründet sich auf die schon eingangs erwähnten Beobachtungen an den Teuerungsversammlungen im ganzen Kanton. Ich will nicht Meinungsschacher treiben; aber die unwürdige Kriecherei gewisser Lehrer muss einmal aufhören! Was nützt uns all das Schimpfen und Drohen unserer sonst sehr liebenswürdigen sozialistischen Kollegen, wenn die freisinnigen Lehrer den Mut nicht finden, der in den eisernen Fesseln einer hochkonservativen Agrarpolitik gefangenen Partei die Pagendienste zu versagen!

Bern, den 10. September 1917. Mühlheim.

Bernisch-kantonaler Turnlehrerverein. Mit Rücksicht auf die am 22. September nächsthin in Burgdorf stattfindende Jahresversammlung des Schweizerischen Turnlehrervereins ist für den bernisch-kantonalen im laufenden Jahre keine besondere Veranstaltung angesetzt worden. Unsere Mitglieder sind vom

Burgdorfer Organisationskomitee ebenfalls freundlich eingeladen, und sie werden hierdurch auch unsererseits herzlich zum Besuche der Versammlung ermuntert. Das ausführliche Programm findet sich in Nr. 8 der „Monatsblätter für physische Erziehung der Jugend 1917“. Das Haupttraktandum „Spielplatzfrage“, sowie die Schülervorführungen auf dem Turnplatze versprechen viel Anregendes. Beginn 9½ Uhr im Gemeindesaal. Wer sich zur Teilnahme entschliesst, melde sich gefl. unverzüglich beim Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn Inspektor E. Dietrich in Burgdorf. Empfang der Teilnehmerausweise à Fr. 4 (inklusive Mittagsbankett) am Eingang des Versammlungslokals.

A. Widmer, Präsident.

† **Frau Elise Walther-Brönnimann.** In Bolligen bei Bern wurde letzthin Frau Elise Walther-Brönnimann geb. Schneider zu Grabe getragen. Entstammend aus einer Bauernfamilie in Hellsau bei Koppigen, besuchte sie die vortrefflichen Schulen daselbst. Im Jahre 1860 wurde sie in die Seminarklasse der sogenannten Fröhlichschule (jetzt Städtische Mädchenschule) aufgenommen. Nach zwei Jahren erhielt sie ihr Patent und wurde als Lehrerin nach Rüeggisberg gewählt. Nach vier Jahren verheiratete sie sich mit Bendicht Brönnimann, Notar daselbst, und gab die ihr lieb gewordene Schule ab. Zum Regierungsstatthalter von Seftigen gewählt, zog der junge Ehemann mit seiner Familie nach Belp. Nach sechs Jahren löste der Tod die glückliche Ehe, und die junge Witwe mit vier Kindern wurde als Lehrerin nach Zimmerwald gewählt, wo sie vorbildlich unterrichtete. Um besser für ihre Kinder sorgen zu können, verheiratete sie sich nach der Lindenburg auf Bolligen, wo sie noch 39 Jahre lebte und der Schule stets eine treue Freundin blieb. Der treubesorgten Mutter und Grossmutter werden Kinder und Enkel zeitlebens ein liebevolles Andenken bewahren. F. v. K.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Mittwoch, den 19. September, nachmittags 2 Uhr, wird sich die Lehrerschaft der Stadt im Bürgerhaus versammeln zur Behandlung folgender Traktanden: 1. Bericht über Teuerungszulagen. 2. Das schweizerische Schulmuseum in Bern und dessen Baupläne. 3. Verschiedenes. Die Wichtigkeit des ersten Traktandums spricht für sich selbst und wird alle Mitglieder herbeilocken, die nicht gewohnt sind, sich die Kastanien durch andere aus dem Feuer holen zu lassen.

Über das zweite Traktandum wird der kompetenteste Redner referieren, Herr Direktor E. Lüthi. Das „Schweizerische Schulmuseum in Bern“, bis vor kurzem „permanente Schulausstellung“ genannt, hat in den bald 40 Jahren seines Bestehens so viel Gutes der Schule zu Stadt und Land gewirkt, dass man auch ihm eine Stunde Aufmerksamkeit schenken darf. Dieses Institut ist überhaupt so mit der bernischen Schule verwachsen, dass sein Wohl und Wehe und besonders die Zukunft niemand mehr am Herzen liegen kann als der Lehrerschaft. Da es sich darum handelt, das Schulmuseum, das gegenwärtig unter unerträglichem Platzmangel leidet und sich nicht entwickeln kann, in einem eigenen Neubau unterzubringen, wird es Sache der städtischen Lehrerschaft sein, wenn möglich Einfluss auf die Gestaltung der Baupläne auszuüben. Man wird sich fragen müssen, ob es nicht möglich wäre, in dem geplanten Neubau eventuell einen neutralen Platz zur Abhaltung von Versammlungen und Vorstandssitzungen zu bekommen, und ob es nicht gegeben wäre, auch für das Sekretariat des B. L. V. und vielleicht auch für die Lehrerversicherungskasse sich die nötigen Räumlichkeiten zu sichern. Die Vereinigung dieser Institutionen in einem Hause müsste besonders auch im Interesse der Lehrerschaft vom Lande liegen, die oft

bei mehreren derselben Geschäfte zu besorgen hat. Hat sich der Kantonalvorstand vielleicht schon mit der Frage befasst? Möglicherweise könnte auch eine Zinszusicherung vom B. L. V. die Finanzierung des Neubaus erleichtern.

Auf jeden Fall wird es gut sein, wenn auch diese Fragen gründlich erörtert werden, und der Vorstand erwartet eine grosse Beteiligung an der nächsten Sektionsversammlung. Selbstverständlich sind auch Kolleginnen und Kollegen vom Lande, die sich dafür interessieren, zu der Versammlung freundlichst eingeladen.

A. R.

Kantonales Technikum in Burgdorf. (Korr.) In den Räumen unserer kantonalen technischen Mittelschule in Burgdorf war am 26. und 27. August eine sehr sehenswerte Ausstellung der Schülerarbeiten untergebracht, die das diesjährige Sommersemester beendigte. Die Ausstellung erfreute sich eines recht ordentlichen Besuches und zeugte von einem angestrengten, intensiven Schaffen, das jede Bummelei strenge verpönt. In seiner Jubiläumsschrift zum 25jährigen Bestehen des Technikums schrieb Herr Direktor Vollenweider letzten Frühling: „Eines wird für alle Zukunft zum Vorwärtskommen unerlässlich bleiben: Geschäftliche Tüchtigkeit und Gediegenheit des Charakters." Danach handelt man im Technikum Burgdorf. Unter Berücksichtigung aller Wandlungen der Technik, aller Vervollkommnungen, werden Lehrplan und Unterrichtsmethode stetsfort neu ausgebaut. Oberstes Ziel bleibt aber die Erziehung zum selbständigen, selbsttätigen Charakter und Berufsarbeiter. Die in den verschiedenen Sälen ausgestellten Arbeiten repräsentieren eine Summe von froher und tüchtiger Schaffenslust unter vorzüglichen Lehrern, die ihrer Sache sicher sind. Augenfällig ist auch die durchwegs saubere, sehr exakte und gewissenhafte Ausarbeitung. Das Technikum ist eine jener wenigen Anstalten, wo von den Schülern eine saubere, schöne Handschrift verlangt wird, peinlichste Gewissenhaftigkeit in allen Teilen. An manchen andern Mittelschulen sind diese Sachen mehr oder weniger nebensächlich geworden. Der Laie bewundert in den Abteilungen für Elektrotechnik und Maschinenbau die genauen, exakten Konstruktionen und Zeichnungen, womit die Schüler eindringen lernen ins innere Wesen und die inneren Funktionen der Maschinen. Sehr ansprechend waren die Ausstellungssäle für Hochbau und Tiefbau, erstere mit ihren einfachen, hübschen Modellen für modern-heimelige Häuser, letztere mit ihren heimatschützlerischen Brückenprojekten usw. Aus gar vielen dieser Zeichnungen spricht der empfindende Künstler. Besondere Beachtung fand auch der Saal für Freihandzeichnen. Alle Besucher verliessen die Ausstellung mit hoher Befriedigung. Sie stellte ein Bild von ernster, zielbewusster Arbeit dar. Das Technikum beendigte sein Sommersemester Samstag den 25. August. Die Diplomprüfungen gingen am Mittwoch den 29. August zu Ende. Mit Erfolg bestanden sie 138 Schüler, nämlich 36 in der Abteilung für Hochbau, 35 in der Abteilung für Tiefbau, 25 in der Fachschule für Maschinenbau, 38 in der Fachschule für Elektrotechnik und 4 in der Fachschule für Chemie. Mit Auszeichnung bestanden das heurige Examen Ernst Grädel, Uttigen und Eduard Habegger in Basel. — Das Wintersemester beginnt am 16. Oktober.

Hilterfingen. Die Gemeindeversammlung hat einstimmig beschlossen, es sei auf das Frühjahr 1918 eine neue Primarklasse zu errichten und für dieselbe im Dachstock des Schulhauses ein geräumiges und helles Schulzimmer zu bauen.

Des weitern wurden nach kurzen, zustimmenden Voten der Primarlehrerschaft Teuerungszulagen zuerkannt in dem Umfange, wie der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins den Gemeinden in seiner Eingabe empfiehlt.

Seeland. (Korr.) Die Schulgemeinde Suberg-Kosthofen bestätigte einstimmig ihren Lehrer Aebi auf eine neue Amtsdauer und beschloss für das Jahr 1917 folgende Teuerungszulagen: Für den Lehrer Fr. 300, für die Lehrerin Fr. 250 und für die Arbeitsschullehrerin an der Oberschule Fr. 50.

Stadt Bern. Die Zentralschulkommission der Stadt Bern beschloss, die Schulzeit bis Weihnachten für Primar- und Mittelschulen nur von einer Ferienwoche unterbrechen zu lassen und diese Herbstferien auf die Zeit vom 14. bis 21. Oktober anzusetzen. Mit der Beschlussfassung über das Aussetzen des Unterrichts von Weihnachten bis Ende Januar will man zuwarten, bis man sich über die Beschaffung von Brennmaterial ein besseres Urteil erlauben kann. Die Beheizung der Turnhallen wird unterbleiben. Der Beginn des Winterstundenplans (Schulanfang 8 Uhr) ist auf den 24. September festgesetzt.

Langnau. (Korr.) Freitag, den 7. September, tagten in Langnau dreissig Delegierte der Gemeinderäte und der Schulkommissionen des Amtes Signau zur Besprechung der Teuerungszulagen und der Naturalienfrage. Die Versammlung war angeordnet von Herrn Schulinspektor Reuteler. Den Vorsitz hatte Herr G. Röthlisberger, Präsident der Sekundarschule Langnau. Die Herren Reuteler und Zentralsekretär Graf hielten treffliche Referate. Eine allgemeine Umfrage bei den Delegationen ergab, dass in einigen Gemeinden die wichtigen Fragen der Besoldungserhöhung, der Zulagen und Naturalien einer Besprechung unterzogen wurden, dass aber in andern Behörden noch gar nichts gegangen ist. Allgemein ist der Wille vorhanden, den Forderungen der Lehrerschaft nachzukommen. Nach einem trefflichen Votum des Herrn Nationalrat Schär beschloss die Versammlung einstimmig, die Forderungen des B. L. V. in ihren Gemeinden kräftig zu unterstützen und die Naturalienfrage im Sinne des regierungsrätlichen Kreisschreibens zu behandeln. Auch die Arbeitslehrerinnen sollen nicht vergessen werden! Wollen sehen!

Münsingen. Die Gemeindeversammlung beschloss, folgende Teuerungszulagen für das laufende Jahr: an Sekundarlehrer Fr. 200, an verheiratete Primarlehrer Fr. 300 und für jedes unerwachsene Kind Fr. 25 mehr, an ledige Primarlehrer und Lehrerinnen Fr. 150.

Literarisches.

Verein für Verbreitung guter Schriften. „Auf der Wanderschaft.“ „Eine Brautfahrt.“ Zwei Erzählungen von Jacques Ernst. (Preis 30 Rp.) Der Stoff dieser beiden Erzählungen ist so recht aus dem Leben gegriffen und mit fröhlichem Humor gewürzt, der dem Schriftchen zahlreiche Freunde zuführen wird.

Der jauchzende Bergwald. Alte und neue Geschichten von Meinrad Lienert. Frauenfeld, Huber & Co. Gebunden Fr. 6.

Jedes neue Buch unseres Schwyzerdichters ist für seine zahlreichen Freunde, denen sich immer mehr beigesellen, ein Ereignis. Die urwüchsige Art seiner Schreibweise, der goldene Humor, der alles verklärt, das Gesunde seiner Vorwürfe und der heimelige Erdgeruch, der allen seinen Schöpfungen entströmt, machen seine Dichtungen zu wahren Kabinettstücken. Der neue Band, eine durchaus umgearbeitete Ausgabe seiner längst vergriffenen „Erzählungen aus der Urschweiz“, zeigt uns den Verfasser auf der Höhe seines Schaffens. Es wird deshalb kaum nötig sein, das Buch besonders zu empfehlen. H. M.

Sprache und Erlebnis. Gedanken zur Aufsatz- und Lesebuchfrage. Mit zahlreichen Beispielen aus Schülerheften. Nach einer vom Erziehungsrat des Kantons Zürich mit dem ersten Preis gekrönten Schrift von Fritz Gassmann, Lehrer an der Stadtschule Zürich. Zürich 1916, Druck und Verlag: Artistisches Institut Orell Füssli.

Das ungemein lehrreiche Buch sollte eigentlich kein Lehrer, kein Erzieher ungelesen lassen; denn es bietet mehr als der Titel glauben macht: es lässt uns Einblick gewinnen ins Allerheiligste, in die tiefsten Tiefen der Kinderseele, ins Kindergemüt, ins Land der Phantasie, der unberührten Schönheit. Wer es studiert, wird gar manchen Vorfall im Erzieherleben wesentlich anders beurteilen wie bisher, und das bedeutet doch einen grossen Gewinn. H. M.

Was mein einst war. Erzählungen von Paul Ilg. Huber & Co. in Frauenfeld.

Wenn wir es nicht schon gewusst hätten, dieser Band Novellen, die zwar nicht alle gleichwertig sind, würde es uns laut und vernehmlich künden: Paul Ilg ist einer von unseren bedeutenderen Schriftstellern, ein Psycholog von grosser Gestaltungskraft und Tiefe. Und was uns besonders freut: er ist ein guter Schweizer, der seine Geisteskinder, die in der Heimat wurzeln, auch in der Heimat werden lässt. Das schöne Buch ist eines der bemerkenswertesten dieser an schönen Früchten reichen Zeit. H. M.

Am Webstuhl. Gedichte von Ferdinand Buomberger. Buchschmuck von Hch. Walthard. Art. Institut von Orell Füssli, Zürich. Fr. 2.

Gedichtsammlungen gegenüber bin ich immer etwas skeptisch; denn es wird gar unendlich viel zusammengedichtet und Ungereimtes gereimt. Hier mache ich gerne eine Ausnahme: es handelt sich da wirklich um Poesie nach Form und Inhalt. Es klingt nicht nur, es steckt auch etwas drin. Es sei deshalb das flott ausgestattete Bändchen bestens empfohlen. H. M.

Humoristisches.

Aus einem Schüleraufsatz. ... Gestern abend waren Soldaten in unserem Dorfe. Um 9 Uhr zog die Musik durchs Dorf und spielte den *Kork*streich. ...

A l'école. — Le maître: Eh bien, Daniel, tu es encore venu en classe sans porte-plume; c'est inadmissible. Que penserais-tu d'un militaire qui irait à la bataille sans fusil?

L'élève: Je penserais que c'est un officier.

Soldatenbrief. M. L. Bins frölich und Lusstig wieter ins Tessin gekomen und gefält mier wieter ser guht.

Mit grus ...

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jos in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern.**

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 15. September, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Der Vorstand.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Versammlang, Mittwoch den 19. September, um 2 Uhr, im Bürgerhaus.

Traktanden: 1. Bericht über die Bewegung für Teuerungszulagen. 2. „Das schweizerische Schulmuseum und seine Baupläne.“ Referent: Herr Direktor E. Lüthi. 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag den 15. September 1917 keine Übung, dagegen nachmittags 4½ Uhr Zusammenkunft im obern Hopfenkranz, Parterre (Besprechung betr. schweizer. Turnlehrertag, Programm). Der Vorstand.

Bitte an die Leser: Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt“ zu nennen.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
		a) Primarschule.				
Häleschwand bei Signau	IV	Oberklasse	48	900 †	2 4	25. Sept.
Häleschwand bei Signau	„	Unterklasse	34	750 †	2 5	25. „
Röthenbach-Wanzwil	VII	Oberklasse	ca. 45	850 †	2 4	25. „
Moron de Chatelat	XI	Gesamtschule deutsche	—	900	9	25. „
Magglingen	X	Gesamtschule	—	700 †	2 4	30. „
Entschwil bei Diemtigen	II	„	ca. 30	700	2 4	25. „
Saanen und Gstaad	„	neuerrichtete Klassen für das 1. ev. 2. Schulj.	je ca. 30	je 800	9	25. „
Eriswil	VI	Klasse IV	ca. 50	800 †	2 4	25. „

Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. † Dienstjahrzulagen.

Zu verkaufen:

Zirka 70 Stücke gut ausgestopfte **Vögel** in zwei Glaskasten. Lieber gesamthaft, aber zu günstigen Zahlungsgedingen.

Grimm, Lehrer, Krauchthal.

Institut Humboldtianum Bern

Zähringerstrasse 14 — Telephon 3402

Sekundarschule, Progymnasium und Gymnasium. ☞ **Maturität.**

Von den 34 Kandidaten, die das Institut das letzte und dieses Jahr in die verschiedenen Examen schickte, haben **alle** bis auf zwei bestanden.

Fritz Brand

Berner Kunstsalon

Bahnhofplatz 7 *Bern* *Telephon 48.74*

im Gebäude der Gewerbekasse, 1. Stock ❧ Lift

Permanente Gemälde-Ausstellung

Wechsel-Ausstellungen: *Geöffnet: 9—12 und 2—6 Uhr. Sonntags nur in den Wintermonaten von 10½—12½ Uhr.*

Gemälde lebender Maler: monatlich. ❧ Plastische Bildwerke: monatlich ❧ Meister des 19. Jahrhunderts: alle 2 Monate ❧ Alte Meister: nach Konvenienz

Eintritt: 50 Cts. — Jahresabonnement: 5 Fr. — Mitglieder des Lehrervereins erhalten gegen Ausweis 50 % Ermässigung auf dem Jahresabonnement.

September-Ausstellung: *W. Prell ❧ F. Zimmermann. ❧ Skulpturen: A. Heer. ❧ Alte Meister.*

☞ Schul-, Turn- und Spielgeräte

liefert prompt

Telephon 3172 **Turnanstalt A.-G., Bern,** Kirchenfeldstr. 70

Wegen Todesfall

zu ganz bedeutend reduziertem Preise **zu verkaufen:**

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges (150 Hefte, ungebunden),
Reklams Universum, Kriegsausgabe (drei Jahrgänge),
Geographisches Lexikon der Schweiz (ungebunden), alles tadellos erhalten.

Auskunft erteilt die Expedition.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.